

Der Museumsbau wurde von der Königl. Bauleitung, an deren Spitze der Oberbaurat Schmidt stand, ausgeführt. Die künstlerische Ausgestaltung des Grundrisses und der Schaufseiten lag in den Händen von Lössow & Viehweger, die des Inneren in denen von Lössow & Kühne, die Ausstattungsgegenstände wie Vitrinen, Pulte, Postamente usw. zeichnete Baurat Prof. Ticharmann.

Bei der Gründung der Kunstgewerbemuseen in den siebziger Jahren stand in erster Linie der ausgesprochene Zweck: kunstgewerbliche Vorbilder aus früherer Zeit zu schaffen. Aus ihnen lernte das Kunsthandwerk und die Kunstindustrie verloren gegangene Techniken wieder verwenden, an ihrer Nachbildung erstarkte sowohl die junge Kraft als auch das Formgefühl, und erblühte die einst so bedeutsame deutsche Handwerksgeschicklichkeit zu neuem Leben auf. Notwendig für die Entwicklung war ein derartiges Lernen, es war eine heilsame und logisch richtige Schulung, die aber eine große Gefahr in sich barg. Nichts lag nämlich näher, als die Aufgaben zu äußerlich zu fassen und nicht den ganz anders gearteten Bedürfnissen unserer Zeit Rechnung zu tragen. Man suchte damals in möglichst genauem Nachbilden dessen, was kunstgewerblich höher stehende Zeiten uns hinterlassen, sein Heil. Das ist jetzt überwundener Standpunkt. Unser Kunstgewerbe von heute hat andere Ziele im Auge und zeigt vor allem unter Betonung der Zweckmäßigkeit und Wahrheit in Konstruktion wie Material ein eifriges Bestreben nach größerer Selbständigkeit.

Diese Veränderung in der Grundanschauung des Kunstgewerblers bedingt nun aber nicht eigentlich eine Änderung der beim Anschaffen von Museumsgegenständen maßgebenden Richtlinien, wohl aber eine völlige Änderung in der Benutzung der Museumsgegenstände. Diese sollen jetzt nicht mehr möglichst sklavisch nachgebildet werden, sondern nur ihren Geist, aus dem sie heraus geschaffen